

Bericht über die Aktivitäten des Schweizer Zentrums für Islam und Gesellschaft (SZIG) im Jahr 2015

Das Schweizer Zentrum für Islam und Gesellschaft hat im Januar 2015 seine Tätigkeit aufgenommen. Dieses erste Jahr seiner Tätigkeit diente vor allem der Feldklärung und Präzisierung des Profils, der Etablierung und Kommunikation sowie der Entwicklung von verschiedenen Projekten.

Das Zentrum wird von PD Dr. Hansjörg Schmid geleitet, seit 1.9.2015 gemeinsam mit Dr. Serdar Kurnaz. Das Team besteht weiterhin aus der Diplomassistentin Esma Isis-Arnautovic M.A., dem Sekretär Saâd Dhif (50%) sowie den beiden aus Mitteln des Integrationskredits des Bundes finanzierten Projektmitarbeiterinnen Dr. Mallory Schneuwly Purdie (40%) und Andrea Lang (50%).

1. Struktureller und organisatorischer Rahmen

In den verschiedenen Fakultäten und Gremien der Universität Freiburg fanden zahlreiche Diskussionen über das SZIG statt. Im Dezember konnten die Statuten des Zentrums abgeschlossen werden. Dieses hat nun die Struktur eines interfakultären Instituts der Theologischen, Philosophischen und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Auf diese Weise hat das Zentrum nun eine breite inneruniversitäre Basis und gute Möglichkeiten für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit. Die breite Abstützung des Zentrums zeigt sich auch im Beirat, welcher die Tätigkeiten des Zentrums begleiten und ihm Impulse geben soll. Er wird aus Vertretern des Bundes, wissenschaftlich tätigen Personen aus dem Bereich Islam und Gesellschaft, Vertretern muslimischer Gemeinschaften sowie Persönlichkeiten aus Politik, Religion, Wirtschaft und Gesellschaft zusammengesetzt sein. Der Übergang von der beim SBFI angesiedelten Arbeitsgruppe zum Beirat soll in den ersten Monaten des Jahres 2016 vonstatten gehen.

Der Antrag für ein „Kooperations- und Innovationsprojekt“, als welches das SZIG ab 2017 gefördert werden soll, wird Ende Dezember 2015 bei Swissuniversities eingereicht. Mit der Universität Luzern (Zentrum für Religionsforschung), der Universität Bern (Institut für Islamwissenschaft und Neuere Orientalische Philologie), der FHNW und der Pädagogischen Hochschule Freiburg wurden Kooperationsvereinbarungen getroffen. Weitere Partnerschaften sind möglich.

Darüber hinaus wurden auch internationale Partner gewonnen: das Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam, Universität Frankfurt; das Zentrum für islamische Theologie, Universität Tübingen; die Faculty of Islamic Studies, University of Sarajevo sowie das standortübergreifendes Graduiertenkolleg Islamische Theologie in Deutschland. Eine Zusammenarbeit mit der Zaituna-Universität in Tunis befindet sich in Vorbereitung.

2. Profil des Zentrums

Im Rahmen der Aufbauphase konnten weitere Klärungen und Präzisierungen vorgenommen werden. Die Diskussion auch in anderen europäischen Ländern zeigt, dass eine Fokussierung auf „Imamausbildung“ aus unterschiedlichen Gründen eine Verengung darstellt. So hat eine islamisch-theologische Reflexion zunächst einen wissenschaftlichen Zweck und kann nicht auf eine mögliche Ausbildungsfunktion reduziert werden. Ansonsten bestünde die Gefahr, dass sich eine wissenschaftliche Diskussion gar nicht erst entwickeln kann. Ausserdem wäre eine „Imamausbildung“ gerade auch in ihren praktischen Anteilen keine Aufgabe der Universität, sondern erfordert Angebote von islamischen Organisationen. Darüber hinaus erweist sich die Fokussierung von Integrationsdebatten auf Imame als eine Engführung, da es im Rahmen islamischer Organisationen weitere wichtige Funktionsträger gibt (wie etwa Lehrkräfte, Leitende von Jugend- oder Frauengruppen, Vereinsvorstände usw.), die ebenfalls als Zielgruppen von Weiterbildungsangeboten in den Blick genommen werden müssen. Schliesslich stellt das SZIG seine Angebote in einen weiteren gesellschaftlichen Horizont und sieht sie nicht allein in ihrer Funktion im Blick auf islamische Gemeinden, sondern auch auf andere Berufsfelder etwa in der Verwaltung, den Medien oder Bildungseinrichtungen. Es geht folglich insgesamt darum, dass die islambezogene Expertise in der Schweiz ausgeweitet und vertieft wird.

Die Grundausrichtung des Projekts besteht darin, dass es die Anliegen, die islamisch-theologische Reflexion an einer Universität in der Schweiz zu verorten und einen Beitrag zur Klärung in gesellschaftlichen Islamdebatten zu leisten, miteinander verknüpft und unter die Programmatik „Islam und Gesellschaft“ stellt. Damit wird der Blick auf die Verortung des Islams als religiöses Symbolsystem sowie auf die Integration der islamischen Organisationen und der sich als Muslime verstehenden Individuen in der Gesellschaft gerichtet. Dabei handelt es sich um eine Grundfrage der Moderne. Zum einen steht Religion unter dem Einfluss gesellschaftlicher Entwicklungen wie Pluralisierung und Säkularisierung, die sie auch reflexiv hinsichtlich ihres Selbstverständnisses verarbeiten muss. Zum anderen geht es darum, welche Beiträge und Funktionen sie innerhalb der modernen Gesellschaft übernehmen kann etwa im Blick auf soziale Dienste, Wertebildung und Ethik. Hinsichtlich der christlichen Kirchen und auch der jüdischen Gemeinschaft wurden diese Diskussionen in der Schweiz schon seit langer Zeit geführt. Im Blick auf den Islam stehen sie noch weitgehend aus. Gerade angesichts des oft umfassenden Charakters von Islamdebatten erweist sich die Reflexion über „Islam und Gesellschaft“ aber auch als Aufgabe der Selbstverständigung der Gesellschaft hinsichtlich ihrer Identität angesichts einer gewachsenen Vielfalt, die wiederum weitreichende Auswirkungen etwa auf das Bildungssystem hat.

Um islamisch-theologische Studien an einer Universität in der Schweiz zu etablieren, ist es nicht ausreichend, einen klassischen Katalog von Fächern und Fragestellungen zu reproduzieren – zumal es umstritten ist, wie ein derartiger Kanon genau zu bestimmen ist. Vielmehr geht es darum, klassische islamische Wissensbestände (etwa in Koranexegese, Hadithwissenschaft,

islamisches Recht, systematischer Theologie, Prophetenbiographie, Geschichte sowie Ideengeschichte des Islams) in einen Dialog mit dem gegenwärtigen Kontext und mit anderen Disziplinen zu bringen. Somit ist der Gegenstand islamisch-theologischer Studien erst das Ergebnis eines solchen offenen Dialogprozesses im Horizont gesellschaftlicher Diskussionen in der Schweiz. Spezifikum des Projekts ist, dass die Gegenstände und Inhalte nicht vorausgesetzt, sondern erst im Laufe des Projekts selbst entwickelt werden. Bezugsfelder des Zentrums sind die schweizerische Gesellschaft, die islamischen Gemeinden und Organisationen in der Schweiz sowie die Universität. Der Islam wird am SZIG nicht mehr nur als „Objekt“ von Wissenschaft verstanden, sondern Muslime erhalten dort als „Subjekte“ von Wissenschaft den Raum, zentrale Fragen ihres religiösen Selbstverständnisses in einem interdisziplinären wissenschaftlichen Rahmen zu bearbeiten und auf diese Weise auch islamische Positionen in Bezug auf unterschiedliche gesellschaftliche Herausforderungen zu erarbeiten. Ein interdisziplinärer Dialog ist nur unter der Voraussetzung möglich, dass die Theologien die Autonomie der anderen Wissenschaften respektieren und ihren Wahrheitsanspruch auf ihr eigenes Feld beschränken.

3. Forschung

Im Bereich der Forschung soll ein besonderes Augenmerk auf die Beziehung islamisch-theologischer Studien zu anderen Disziplinen einerseits und auf ihre Fachautonomie andererseits gerichtet werden. Kooperationen innerhalb der Universität Freiburg und mit anderen Hochschulen erlauben es, die Profilbildung islamisch-theologischer Studien voranzubringen. Eine wichtige Rolle spielt dabei der intertheologische Austausch. Es können nicht einfach Konzepte und Modelle aus den christlichen Theologien auf den Islam übertragen werden. Andererseits sind die meisten Themen des systematischen und praktischen Feldes interdisziplinär. Ausserdem betreffen sie nicht nur speziell eine Religion. Daher bietet gerade die Theologische Fakultät der Universität Freiburg den Raum für differenzsensible interreligiöse Lernprozesse. Es werden einzelne Forschungsthemen im Rahmen einer interreligiösen Sozialethik bearbeitet werden, die bei einer gemeinsamen Wahrnehmung gesellschaftlicher Problemlagen und der gemeinsamen Erarbeitung von Forschungsfragen ansetzt. Insbesondere stehen die verschiedenen Theologien als bekenntnisgebundene Wissenschaften vor analogen wissenschaftstheoretischen und hermeneutischen Aufgaben, die sie gerade in einem differenzsensiblen dialogischen Rahmen konstruktiv bearbeiten können.

Im Rahmen dieses Profils arbeitet Dr. Kurnaz noch an einer kommentierten Übersetzung der rechtsmethodischen Einleitung und des Kapitels zu Zinsen im vergleichenden Rechtswerk des Philosophen und Juristen Averroes (gest. 595/1198). Dr. Schmid hat zwei Beiträge für die Neuauflage des Staatslexikons der Görres-Gesellschaft, einen Beitrag für die Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte sowie einen Handbuchbeitrag zur Bedeutung der Religion für die lokale Integrationspolitik verfasst. Esmā Isis-Arnautovic arbeitet an ihrer

Dissertation zum Thema „Die koranische Bestimmung des Menschen – Entwurf einer theologischen Anthropologie im Koran“.

Daneben finden derzeit Vorgespräche und Vorüberlegungen für ein Projekt des SZIG zu sozialethischen Fragen aus interreligiöser Perspektive statt. Angestrebt wird ein Projektantrag beim SNF bis Ende 2016.

4. Lehre

Im Bereich der Lehre geht es darum, neue Themenfelder im Feld von Islam und Gesellschaft in der Schweiz zu erschliessen und Kompetenzen in Bezug auf Islam und Gesellschaft bei unterschiedlichen Zielgruppen zu stärken.

Im Frühjahrssemester fand die Vorlesung „Europa zwischen Wertegemeinschaft und Exklusionstopos. Erkundungen christlicher und islamischer Sozialethik“ von Dr. Schmid statt. Im Herbstsemester boten Dr. Kurnaz und Dr. Schmid je eine offen ausgeschriebene Lehrveranstaltung an. Es handelt sich um die Vorlesung „Grundthemen islamisch-theologischer Studien“ und das Seminar „Der Islam in sozialen Handlungsfeldern/Islam dans l’action sociale“ (zweisprachig). Die Studierenden kommen vor allem aus den Fächern Religionswissenschaft, Theologie und Europastudien. Ein eigenes Masternebenprogramm wird bis 2017 entwickelt. Ausserdem führten die beiden Lehrenden gemeinsam den Blockkurs „Islamisch-theologische Studien. Methoden - Forschungsfelder - aktuelle Herausforderungen/Etudes islamothéologiques. Méthodes - domaines de recherche - défis actuels“ durch, an dem ein breites Spektrum an Doktoratsinteressenten aus verschiedenen Regionen der Schweiz teilnahm.

5. Doktoratsprogramm „Islamisch-theologische Studien“

Im Februar wurde ein Projektantrag bei der Stiftung Mercator Schweiz für ein Doktoratsprogramm „Islamisch-theologische Studien“ im Kontext der Schweiz gestellt, der im Juni bewilligt wurde. Die Stiftung stellt rund 1,5 Mio. Fr. für eine Koordinatorenstelle, fünf weitere Doktoratsstipendien sowie Tagungs- und Reisemittel zur Verfügung. Das Doktoratsprogramm baut mit Hilfe internationaler und interdisziplinärer Partnerschaften einen Diskurs- und Vernetzungsraum zur islamischen Selbstausslegung in der Schweiz in einem universitären Rahmen auf. Eine kleine Gruppe von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus der Schweiz erhält mittels Stipendien die Gelegenheit, sich in Dissertationsvorhaben mit zentralen Fragen islamisch-theologischer Studien in der Schweiz zu beschäftigen. Ein Programm mit unterschiedlichen Veranstaltungsformen ermöglicht einen intensiven Austausch der Doktorierenden untereinander und mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland, um die Anschlussfähigkeit an bestehende Diskurse zu gewährleisten.

Das Projekt kann nicht von einem vorgegebenen Verständnis islamisch-theologischer Studien ausgehen, sondern stellt sich als Forschungsprogramm die Aufgabe, seinen Gegenstand im Rahmen der Universität und im Kontext der Schweiz konzeptionell zu erarbeiten. Zu diesem Zweck sollen sechs Dissertationen verfasst werden, die unter der Leitperspektive „islamisch-

theologische Studien“ zentrale Themen in den folgenden Ausrichtungen behandeln: systematisch: Fragen der Anthropologie (Gott-Mensch-Beziehung, Freiheit, Menschenwürde...) und der Sozialethik (Säkularisierung, Pluralismus, Werte ...), Gender; praktisch: Partizipation des Islams in zivilgesellschaftlichen Handlungsfeldern (soziale Arbeit, Beratung/Seelsorge, Bildung/Religionspädagogik ...). Mit dieser Gliederung wird der Versuch einer Systematisierung unternommen, die im Bereich islamisch-theologischer Studien bereits strukturell umgesetzt wurde, aber noch einer Vermittlung zwischen islamischer Theologiegeschichte und formalwissenschaftlicher Begründung bedarf. Da historische Themen bereits teilweise durch die Islamwissenschaft abgedeckt werden, sollen im Doktoratsprogramm systematische und praktische Vorhaben im Vordergrund stehen.

Zentrales Merkmal des Projekts ist die Ausrichtung auf den Kontext der Schweizer Gesellschaft. Kontextualität wird dabei in dem Sinne als „kulturelle Situiertheit“ verstanden, insofern Fragen des Kontextes Theologie prägen und von ihr aufgegriffen werden. Dies schliesst aber auch die Auseinandersetzung mit anderen historischen und gegenwärtigen Kontexten sowie mit Positionen klassischer theologischer Schulen ein. Dadurch besteht die Chance, die Pluralität von Diskursen in Theologiegeschichte und Gegenwart in einen Austausch zu bringen. Es erweist sich dabei als eine zentrale Forschungsfrage für das Projekt, wie sich Kontextualität zu normativen Ansprüchen des Islams verhält. Sie hat ausserdem zur Folge, dass der Kommunikation des Projekts und seiner Ergebnisse in die Öffentlichkeit gerade angesichts einer kritischen Funktion von Theologie eine zentrale Rolle zukommt.

Die ersten Stipendien und die Koordinatorenstelle im Rahmen des von der Stiftung Mercator Schweiz geförderten Doktoratsprogramms „Islamisch-theologische Studien“ wurden ausgeschrieben mit Bewerbungsschluss 31.12.2015 (<http://www.unifr.ch/szig/de/studies/doctorat/> bzw. <http://www.unifr.ch/szig/fr/studies/doctorat/>). Es wurden bereits einige Interessierte persönlich beraten. Die Auswahlgespräche finden Anfang Februar mit einem Auswahlkomitee statt.

6. Weiterbildung

Aufgrund der von der Arbeitsgruppe des Bundes analysierten Situation der muslimischen Organisationen in der Schweiz und aufgrund der Tatsache, dass es bisher keine Studienangebote im Bereich „Islam und Gesellschaft“ bzw. „Islamisch-theologische Studien“ gegeben hat, spielt die universitäre Weiterbildung in diesem Projekt eine grössere Rolle als in anderen Zusammenhängen. Hierzu wird im Januar 2016 zunächst das vom Staatssekretariat für Migration (SEM) geförderte Projekt „Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse islambezogener Weiterbildung in der Schweiz“ abgeschlossen. Das Projekt zeigt, dass es in der Schweiz verschiedene Weiterbildungsangebote gibt, in denen Themen zu Islam und Gesellschaft eine Rolle spielen, dass diese aber stets aus der Perspektive der Mehrheitsgesellschaft behandelt werden und muslimische Zielgruppen kaum erreichen. Daneben konnten fünf Themenfelder identifiziert werden, zu denen ein hoher Weiterbildungsbedarf besteht (1. Vereine als gesellschaftliche

Akteure – Aufgaben, Kommunikation, Medien; 2. Junge Muslime – Jugendarbeit, Schule, Partizipation; 3. Geschlecht und Körper – Rollen, Sexualität, Gesundheit; 4. Seelsorge in Spitälern und Gefängnissen – Organisationsformen, Konzepte, Konflikte; 5. Prävention – Radikalisierung, Gegenmassnahmen, Empowerment). In allen fünf Themenfeldern erfolgt eine differenzierte und kritische Problemanalyse, die vereinfachende Deutungsmuster überwindet und Pluralität im Islam wie in der gesamten Gesellschaft berücksichtigt. Daran anknüpfend werden Handlungsorientierungen erarbeitet, die von Bereitschaft zu Kompromissen und Aushandlungsprozessen angesichts verschiedener Interessen und Perspektiven geprägt sind. Ein besonderer Akzent liegt in der Berücksichtigung des Zusammenwirkens unterschiedlicher Akteure des Staates und der Gesellschaft. Dabei werden auch in der Weiterbildung Diskussionsprozesse der islamisch-theologischen Reflexion einbezogen: So geht es etwa beim Thema Geschlechterrollen um die Frage, wie sich Normen aufgrund von gesellschaftlichen Veränderungen wandeln können. Beim Thema Radikalisierung geht es beispielsweise um die Interpretation von Textpassagen des Korans, die Gewalt thematisieren. Personell wird dieser Transfer durch Doktorierende des SZIG geleistet, die im Rahmen des Doktoratsprogramms die Verpflichtung übernehmen, mindestens einmal pro Jahr an einer Weiterbildung mitzuwirken. Im Anschluss an diese Ergebnisse ist das SZIG im Bereich der Weiterbildung auf zwei Ebenen aktiv:

Zum einen bietet es einzelne thematische Seminare in Zusammenarbeit mit der Weiterbildungsstelle der Universität Freiburg an. Im Oktober fand ein erstes Seminar zum Thema „Comprendre l’islam et les musulmans en Suisse: associations, jeunes et femmes“ statt. Im Jahr 2016 werden mindestens sechs solcher Seminare in französischer und deutscher Sprache stattfinden.

Zum anderen schliesst sich von Februar 2016 bis Januar 2018 ein vom Staatssekretariat für Migration (SEM) und der Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB) gefördertes Projekt „Muslimische Organisationen als gesellschaftliche Akteure“ an, das ein bedarfsorientiertes Weiterbildungsangebot für muslimische Zielgruppen und Fachpersonen verschiedener Handlungsfelder umfasst. Dabei fungieren muslimische Organisationen auf nationaler oder kantonaler Ebene ebenso wie Fachstellen in den Bereichen Integration als Mitveranstalter. Damit werden ihr soziales Kapital und ihre Expertise gewürdigt. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieses Projekts sowie der Weiterbildungsseminare sollen Module entwickelt werden, die zu einem Certificate of Advanced Studies (CAS) ausgebaut werden sollen. Das SZIG arbeitet auch an einer intensiveren Vernetzung zwischen unterschiedlichen bereits bestehenden Weiterbildungsangeboten und prüft mit seinen Partnern sowie mit weiteren Anbietern Möglichkeiten einer wechselseitigen Anerkennung von Modulen.

7. Tagungen (<http://www.unifr.ch/szig/de/events/> bzw. <https://www.unifr.ch/szig/fr/events/>)

Am 18./19.11.2015 veranstaltete das SZIG in Zusammenarbeit mit dem Institut für das Studium der Religionen und den interreligiösen Dialog (IRD) der Universität Freiburg die Tagung

„Zwischen Moschee, Gesellschaft und Universität – Islamische Selbstausslegung im Dialog“ mit namhaften ReferentInnen aus dem In- und Ausland. Die Tagung wurde mit einer öffentlichen Diskussion eröffnet, an der (moderiert vom Chefredakteur der Zeitung La Liberté) Prof. Dr. Reinhard Schulze, Dr. Lilo Roost Vischer, Imam Samir Jelassi und Dr. Kurnaz mitwirkten.

Am 30.11.2015 fand in Zusammenarbeit mit der „Chaire de droit international public et droit européen“ der Universität Freiburg der Abendvortrag „La liberté d’expression en islam“ mit Prof. Dr. Hamadi Redisi statt, der derzeit Fellow am Institut d’Etudes Avancées ist, mit dem die Universität Freiburg eine Partnerschaft hat.

Eine Tagung zu rechtlichen, praktischen und interreligiösen Fragen der Spitalseesorge ist zusammen mit dem Institut für Religionsrecht der Universität Freiburg (Prof. Dr. René Pahud de Mortanges) und dem Institut de sciences sociales des religions contemporaines der Universität Lausanne (Prof. Dr. Irene Becci) für Mai 2016 in Vorbereitung.

8. Kommunikation

Es fanden insgesamt zwölf Informationstreffen mit muslimischen Organisationen auf kantonaler oder nationaler Ebene in nahezu allen Regionen der Schweiz statt, bei denen das SZIG vorgestellt und über mögliche Perspektiven diskutiert wurde. Es fanden auch mehrere Gespräche mit dem Präsidenten und Vorstandsmitgliedern der FIDS statt. In mehreren Medienbeiträgen hat der Präsident der FIDS auf die Bedeutung des SZIG und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit hingewiesen. Die verdeutlicht, dass das SZIG inzwischen eine wichtige Referenzgrösse für die muslimischen Organisationen in der Schweiz ist und diese mehrheitlich an konstruktiven Beziehungen zum SZIG interessiert sind.

Ausserdem fanden Informationsgespräche mit wichtigen Multiplikatoren, staatlichen Einrichtungen (TAK/KdK, Sicherheitsverbund Schweiz, Swisspeace) und anderen Hochschulen statt (neben den bereits genannten Projektpartnern insbesondere ZHAW, Islamwissenschaft an den Universitäten Basel, Genf und Zürich, Theologie an den Universitäten Basel, Bern und Zürich).

Es gab viele Anfragen von Journalisten, die zu zahlreichen Berichten und Interviews geführt haben. Soweit diese online verfügbar sind, sind sie unter <http://www.unifr.ch/szig/de/about/media/> dokumentiert. Die Universität hat dreimal in offiziellen Medienmitteilungen über den Aufbau des Zentrums informiert.

Die zweisprachige Homepage wurde aufgebaut. Der ebenfalls zweisprachige Newsletter, der viermal jährlich erscheinen soll, wurde bereits versandt. Kleinere technische Probleme werden fortlaufend behoben. Der Adressatenkreis umfasst derzeit rund 800 Personen. Weitere Interessierte können sich per E-Mail an das SZIG wenden oder sich direkt auf der Homepage mittels Formular einschreiben.

Die Mitarbeitenden des Zentrums haben als Experten und Referenten bei verschiedenen Tagungen u.a. in Frankfurt, Lausanne, Stuttgart, Wien und Bonn mitgewirkt. Dabei konnte im-

mer auch auf Aktivitäten des Zentrums hingewiesen werden. Ausserdem wurden zahlreiche Präsentationen der Tätigkeiten des SZIG im universitären, politischen und zivilgesellschaftlichen Rahmen durchgeführt.